



# Kammer-Mentoring geht an den Start: Werden Sie Mentor\*in!

Die Kammer beabsichtigt, in diesem Jahr mit einem Mentoring-Programm den Wissenstransfer und Austausch zwischen beruflich erfahrenen Mitgliedern und weniger Erfahrenen zu fördern. Gesucht werden Interessierte – in einem ersten Schritt insbesondere Mentor\*innen

Von Sinah Marx

**W**ie können erfahrene, gestandene Architekt\*innen aller Fachrichtungen und Stadtplaner\*innen ihre Erfahrungen und ihr Wissen an die nächste Generation weitergeben? Wie können sie auch nach einer Beendigung der aktiven Berufsausübung weiter auf dem Laufenden darüber bleiben, was die Nachfolgenden interessiert und umtreibt? Wie können junge Architekt\*innen motiviert werden, beruflich mehr Verantwortung zu übernehmen? Und wie

kann die Kammer sich hierbei einbringen? Eine Antwort lautet: durch ein Mentoring! Die Hamburgische Architektenkammer bietet deswegen ihren Mitgliedern zum ersten Mal ein Mentoring an. Damit will die Kammer einen Beitrag dazu leisten, dass sich der Berufsstand auch generationenübergreifend intensiver vernetzt und austauscht. Das Mentoring soll als Pilot bzw. Blaupause für eine feste Etablierung der Idee im Angebot der Kammer dienen und umfasst eine Laufzeit von etwa achtzehn Monaten beginnend vo-

raussichtlich ab Sommer 2021. Mittelfristig könnte sich das Mentoringprogramm als Unterstützungsangebot für alle Mitglieder entwickeln, die während ihrer beruflichen Laufbahn Veränderungen gezielt begleiten lassen möchten.

## **Grundsätzliche Zielsetzung**

Ziel des Mentorings ist es, dass einzelne zum Wohle des gesamten Berufsstands eine Stärkung erfahren, so dass sie im Büro-Alltag und beim Schaffen von gebauter, gestalteter

Umwelt mehr Verantwortung übernehmen können. Die berufliche Stärkung und Entwicklung junger Kammermitglieder soll gefördert werden. Den Mitgliedern sollen bessere Berufschancen eröffnet werden und mehr Architektinnen und Architekten aller Fachrichtungen auf diese Weise auch in führende Positionen gebracht werden. Befördert wird diese Idee einerseits dadurch, dass derzeit ein gesteigertes Interesse unter den Mitgliedern beobachtet werden kann, sich selbstständig zu machen; andererseits dadurch, dass viele Bürogründer\*innen und -inhaber\*innen zurzeit überlegen, ob und wie sie ihre Büros an Mitarbeiter\*innen übergeben können, wenn sie selbst sich aus Altersgründen stärker aus dem Berufsleben zurückziehen.

Hier setzt die Idee des Mentorings an. Es soll allerdings nicht als „Partnerbörse“ verstanden werden, sondern zielt auf eine prinzipielle Stärkung jüngerer Architekt\*innen aller Fachrichtungen und Stadtplaner\*innen (Mentee) ab und nimmt das Interesse Erfahrener (Mentor\*in) an einer Weitergabe von Erfahrungswissen auf. Das Mentoring lebt vom ehrenamtlichen Engagement der Teil-

nehmenden und wird von Seiten der Kammer professionell begleitet.

### 1. Schritt:

#### Mentorinnen und Mentoren gesucht

In einem ersten Schritt sucht die Kammer Mitglieder, die Interesse haben, als Mentor\*innen an dem Mentoring teilzunehmen. Dabei bietet das Programm all denjenigen, die Freude am Umgang mit einer jüngeren Generation in ihrem Berufszweig haben, eine gute Möglichkeit, eigene Erfahrungen weiter zu geben. Angesprochen sind alle, die bereits mehrere Stufen ihrer beruflichen Entwicklung durchlaufen haben und ihre Perspektive zur Existenzgründung oder Projekt- oder Büroleitung darlegen und weitergeben möchten. Mentor\*innen müssen Mitglieder der Kammer sein und sollten über mindestens zehn Jahre Leitungserfahrung verfügen sowie die Bereitschaft mitbringen, sich regelmäßig ca. alle sechs bis acht Wochen ehrenamtlich im Mentoring zu engagieren und Mentoringgespräche zu führen.

**Wir freuen uns über Ihre Interessenbekundung als Mentorin oder Mentor unter [mentoring@akhh.de](mailto:mentoring@akhh.de) und stehen für Rückfragen**

**und detailliertere Informationen etwa zum Ablauf, Zeitaufwand des Mentorings sehr gern zur Verfügung!**

#### Ausblick

In einem nächsten Schritt wird sich die Kammer an interessierte Mentees wenden, die sich dann bewerben können und nach einem professionell begleiteten sog. Matching-Prozess mit einer passenden Mentorin oder einem passenden Mentor zusammengeführt werden. Der Matching-Prozess bezeichnet dabei den Abgleich von Erwartungen und Erfahrungen sowie von persönlichen Eigenschaften und Kompetenzen potentieller Mentees und Mentor\*innen. Es geht darum, anhand von Bewerbungsunterlagen und Vorgesprächen „Mentoringpaare“, sog. Tandems, zu bilden, die dann gemeinsam in den Austausch eintreten. Auch jetzt schon können jüngere, interessierte Mitglieder weitere Informationen bei der Kammer einholen.



## HOAI 2021 - jetzt da: Sonderdruck für Mitglieder

**K**ammermitglieder können ab sofort über die Geschäftsstelle einen Sonderdruck der HOAI 2021 nebst geänderten Ingenieur- und Architektenleistungsgesetz, auf dem die HOAI basiert, samt Vorwort der Präsidentin beziehen.

Bitte schreiben Sie hierfür eine E-Mail mit dem Betreff „Bestellung HOAI“ und möglichst unter Nennung Ihrer Mitgliedsnummer an [info@akhh.de](mailto:info@akhh.de). Wir senden Ihnen das Heft dann an Ihre bei der Kammer hinterlegte Postanschrift.

Die Bundesarchitektenkammer stellt auf ihrer Website zudem eine Lesefassung der HOAI 2021 zum Download zur Verfügung: <https://www.bak.de/w/files/bak/03berufspraxis/hoai/hoai-2021-lesefassung-mit-aenderungskennung.pdf> sowie des Ingenieur- und Architektenleistungsgesetzes: <https://www.bak.de/w/files/bak/03berufspraxis/hoai/archlg-2021-lesefassung.pdf>

# Roadshow „Phase Nachhaltigkeit“ mit Projektpräsentationen

**Z**usammen mit der Bundesarchitektenkammer hat die Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB e.V.) im Jahr 2019 die Initiative „Phase Nachhaltigkeit“ ins Leben gerufen. Ziel ist es, über einen Schulterschluss der Architekt\*innen die Transformation der Planungspraxis hin zur Nachhaltigkeit als neuem Normal zu erreichen. Die teilnehmenden Büros verpflichten sich dazu, in ihren Gesprächen mit der Bauherrschaft die wichtigsten Nachhaltigkeitsthemen zu forcieren. Im Fokus steht zudem der Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen den Teilnehmer\*innen der Initiative.

Die inhaltliche Position der Initiative ist in der „Deklaration Nachhaltigkeit“ formuliert, einem Dokument für den Einsatz in den Bauherr\*innengesprächen. Darin benannt sind 18 konkrete Handlungsoptionen in den Themenfeldern Suffizienz, Klimaschutz, Umwelt, zirkuläre Wertschöpfung, positive Räume und Baukultur. In Abstimmung mit den Architekt\*innen können Bauherr\*innen für ihr Projekt konkret definieren, welche Nachhaltigkeitsaspekte besondere Berücksichtigung in der Planung erfahren sollen – als Grundlage für eine zielgenaue, möglichst verbindliche Gebäudeplanung, die die wichtigsten Klimaschutz- und Nachhaltigkeitspunkte von Anfang an berücksichtigt.

Am 27. April 2021 von 17.00 bis 19.30 Uhr haben Sie Gelegenheit, die Initiative Phase Nachhaltigkeit kennenzulernen. Der Vortrag von Dr. Christine Lemaitre, Geschäftsführer der Vorstand DGNB, wird ergänzt von Projektpräsentationen aus der Praxis. Petra Diesing, Inhaberin des Büros Neustadtarchitekten, und Jan Störmer, Partner im Architekturbüro Störmer Murphy and Partners, stellen aktuelle Projekte aus ihren Büros vor, bei deren Planung und Umsetzung die Nach-

haltigkeit im Fokus stand. Die Veranstaltung bietet Raum für einen offenen Austausch zu den Herausforderungen und Potenzialen des nachhaltigen Bauens.

Mehr Informationen zur Phase Nachhaltigkeit unter [www.phase-nachhaltigkeit.jetzt](http://www.phase-nachhaltigkeit.jetzt).



## Das Programm im Detail:

**27. April 2021**  
**17.00 bis 19.30 Uhr**

### Begrüßung

Karin Loosen  
Präsidentin der Hamburgischen  
Architektenkammer

*Phase Nachhaltigkeit – eine Initiative der Bundesarchitektenkammer (BAK) und der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB)*

Dr. Christine Lemaitre  
Geschäftsführender Vorstand DGNB



Holzbauhochhaus Roots in der HafenCity Hamburg, Architekten: Störmer Murphy and Partners, © Garbe Immobilien-Projekte / Störmer Murphy and Partners



Oben: Wohnungsbau Teichstraße in Stade, Neustadtarchitekten, © Neustadtarchitekten

Unten: Wohnungsbau Meisterweg 100 – 102 in Lüneburg, Neustadtarchitekten, © archimage Meike Hansen



*Grußbotschaft*

Barbara Ettinger-Brinckmann  
Präsidentin der Bundesarchitektenkammer

*Projektpräsentationen:*

*Wohnungsbau*

*Meisterweg 100 – 102 in Lüneburg*

12 Wohneinheiten mit Gemeinschaftsflächen für eine Baugemeinschaft, Realisierung eines umfassend nachhaltigen Konzepts

*Wohnungsbau*

*Teichstraße in Stade*

11 Wohneinheiten in zwei Gebäuden als Plusenergiehäuser in Holzhybridbauweise

Petra Diesing  
Inhaberin Neustadtarchitekten, Hamburg

*Holzbauhochhaus Roots*

*in der HafenCity Hamburg*

18-stöckiges Holzbauhochhaus mit 181 Wohnungen sowie Ausstellungsräumen und Verwaltung für die Deutschen Wildtier Stiftung

Jan Störmer

Partner im Architekturbüro Störmer Murphy and Partners, Hamburg

*Diskussion:*

*Phase Nachhaltigkeit:*

*und wie geht es dann weiter?*

Offener Austausch aller Teilnehmer\*innen mit Dr. Christine Lemaitre  
Petra Diesing und  
Jan Störmer

Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenlos.

Mehr Informationen und Anmeldung über [www.akhh.de/fortbildungsprogramm/](http://www.akhh.de/fortbildungsprogramm/)

**IMPRESSUM**

Hamburgische Architektenkammer  
Verantwortlich i.S.d.P: Claas Gefroi  
Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Hamburgischen Architektenkammer

Grindelhof 40, 20146 Hamburg  
Telefon (0 40) 44 18 41-0 (Zentrale)  
Telefax (0 40) 44 18 41-44  
E-Mail: [gefroi@akhh.de](mailto:gefroi@akhh.de)

**Verlag, Vertrieb, Anzeigen:**  
Solutions by HANDELSBLATT  
MEDIA GROUP GmbH (siehe Impressum)

Druckerei: Bechtle Graphische Betriebe  
u. Verlagsgesellschaft GmbH & Co. KG,  
Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DABregional wird allen Mitgliedern der Hamburgischen Architektenkammer zugestellt. Der Bezug des DAB regional ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Literaturtipp:

# Hamburger und Altonaer Reformwohnungsbau der 1920er Jahre

Claas Gefroi

**D**ieses Buch kommt genau zur richtigen Zeit: Im Rahmen der von der Hamburgischen Architektenkammer herausgegebenen Schriftenreihe des Hamburgischen Architekturarchivs haben Dirk Schubert und Peter Michelis den Band „Hamburger und Altonaer Reformwohnungsbau der 1920er Jahre“ veröffentlicht. Die Publikation geht zurück auf eine von der Fritz-Schumacher-Gesellschaft und der Gustav-Oelsner-Gesellschaft gemeinsam veranstaltete Fachtagung zu diesem Thema. Ziel der Tagung und des Buchs ist es, nicht nur eine Zusammenfassung des von Fritz Schumacher und Gustav Oelsner geprägten Reformwohnungsbaus der Weimarer Jahre in Hamburg und Altona zu liefern. Es ist ein ebenso wichtiges Anliegen, zu beleuchten, wie zukunftsfähig der fortschrittliche Wohnungsbau von einst in unserer heutigen Zeit ist – und auch, ob heutige Planer\*innen etwas aus dieser Geschichte lernen können.

Die Herausgeber schrecken dabei auch nicht vor klaren Worten über unsere gegenwärtige Situation zurück. So schreibt Dirk Schubert im Editorial: „Die Politik rekurriert – wenn der Druck von unten wächst – auf alte Rezepte. Dabei ist die Debatte in den Medien und in der Tagespresse auf einem erschreckend niedrigen Niveau. Der lange Winterschlaf der Wohnungspolitik, das Hin- und Herschieben des schwarzen Peters zwischen Bund, Ländern und Kommunen haben die Versorgungsprobleme für mittlere und untere Einkommensgruppen weiter verschärft. Schuldzuweisungen, Versäumnisse und Versprechungen dominieren die Debatte, neue wissenschaftliche Erkenntnisse werden schlichtweg negiert. So droht das Thema Wohnen (wieder) zu einem sozialen Pulverfass zu werden. Von modera-

ten Interventionen wie der Zweitwohnungssteuer über Vorkaufsrechte, Milieuschutz, ökologisch-soziale Wohnflächenabgabe, Neue Gemeinnützigkeit, Gemeinwohlorientierung und Mietpreisbremse bis zur Enteignung großer Wohnungsbestände und dem Recht auf Stadt reichen die Forderungen, die ähnlich bereits vor 100 Jahren artikuliert wurden.“

Auch das Bauhaus-Jubiläum im Jahr 2019 war für die Herausgeber eine vertane Chance: Statt sich mit dessen planerischen, gesellschaftlichen und sozialen Triebkräften und Anstößen zu beschäftigen, wurde das Bauhaus vor allem fleißig vermarktet: In der Fol-

ge steht das Bauhaus nun für die architektonische Moderne schlechthin und wurde zu einem Synonym für die zwanziger Jahre. Kein Wunder also, so Dirk Schubert, dass der Hamburger und Altonaer Reformwohnungsbau mit seinen wenig Bauhaus-lichen Klinkerfassaden als unmodern eingestuft wird. Das dies ein immenser Fehlschluss ist, zeigt das Buch dann eindringlich in all seinen Fachartikeln.

Bemerkenswert ist, wie weit das Spektrum des Bandes ist. Nach einleitenden Beiträgen der Herausgeber über Schumachers und Oelsners Großstadt- und Wohnungsreformen beleuchtet Anna Zülch den Übergang vom Klein-



Wohnblöcke Habichtsplatz / Habichstraße in Hamburg-Barmbek (1926-28), Architekten: Karl Schneider mit Berg & Paasche. Foto: Dransfeld, Quelle: Hamburgisches Architekturarchiv

zum Kleinstwohnungsbau als Antwort auf die Wohnungsnot. Roger Popp erforscht intensiv die Planungs- und Baugeschichte des sozialen Wohnungsbaus in Dulsberg und Joachim Schnitter die Freiraumplanung in diesem Stadtteil. Die Freiraumplanung der Moderne wird zudem gewürdigt in Olaf Beys Text über die Parkensembles Ferdinand Tutenbergs und Gustav Oelsners in Altona sowie in Heino Grunerts Artikel über Leberecht Migge. Erfreulich auch, dass mit den Beiträgen von Claus Kurzweg über den Schulbau von Schumacher und von Peter Michelis über Oelsners Haus der Jugend ein ebenfalls bislang kaum gewürdigter wichtiger Aspekt der Reformbestrebungen in Hamburg und Altona in den Fokus genommen wird. Ganz besonders spannend ist, wie Hamburgs und Altonas Architektur, Wohnungsbau und Städtebau in Beziehung gesetzt werden zu den Strömungen und Entwicklungen in anderen Städten im In- und Ausland. Winfried Brenne berichtet über Geschichte und Zukunft der Berliner Welterbesiedlungen der 1920er Jahre, C. Julis Reinsberg über das „Neue Frankfurt“ und Olaf Bartels über Gustav Oelsners „Architektur der Stadt“ in Altona und für die Türkei. Zudem liefert Michael Koch einen Artikel über den gemeinnützigen Wohnungsbau in Zürich und Cor Wagenaar über den Reformwohnungsbau der Niederlande in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Werner T. Bauer beleuchtet im Anschluss den Wohnungsbau im „Roten Wien“, an dessen Erfah-



rungsschatz ja dieser Tage insbesondere in Deutschland wieder ein großes Interesse besteht. Gabriela Rembarz schließlich berichtet über das Erbe der Moderne in der polnischen Architektur und Stadtplanung.

Ganz besonders lesenswert ist das Nachwort der Herausgeber: Michelis und Schubert plädieren hier dafür, aus der Geschichte Lehren zu ziehen. Sie appellieren leidenschaftlich dafür, dass der Senat einen neuen, zeitgemäßen Reformwohnungsbau anstößt, der nicht nur die Wohnungsnot beseitigt, sondern auch ge-

stalterische Antworten findet auf die Fragen der Gegenwart und Zukunft: „Ohne politische Entschlossenheit allerdings können diese Vorstellungen nicht wirksam werden. Die ambitionierten Vorstellungen der beiden Protagonisten Fritz Schumacher und Gustav Oelsner hätten ohne die breite Unterstützung für die Aufgaben der Stadtentwicklung und des Wohnungsbaus nicht zu ihren jeweiligen Erfolgen geführt.“ Und auch ganz konkret lasse sich aus der Vergangenheit lernen: „Sollten diese Beispiele und die damit gemachten guten Erfahrungen nicht auch als Vorbild für zukünftigen Wohnungsbau gelten, auch wenn sich heute die traditionellen Haushaltsstrukturen verändert haben? So bleibt doch das grundsätzliche Wohnbedürfnis der Menschen und ihr Wunsch nach einem Zusammenleben in Gemeinschaft bestehen.“ Sätze sind das, denen man sich gerne anschließt. Mögen Sie Widerhall finden nicht nur bei Planer\*innen, sondern ganz besonders bei den Politiker\*innen unserer Stadt.

**Dirk Schubert, Peter Michelis (Hrg.): Hamburger und Altonaer Reformwohnungsbau der 1920er Jahre. Vergleichende Perspektiven von Modellen der Moderne.**

**Schriftenreihe des Hamburgischen Architekturarchivs, Bd. 41, 340 Seiten, 190 Abbildungen, Broschur, Format 19,5 × 25,5 cm, ISBN 10: 3-86218-139-1, ISBN 13: 978-3-86218-139-1, 39.90€**

## Ausstellung

# „Together! Die neue Architektur der Gemeinschaft“

**M**ieten und Immobilienpreise steigen, das klassische Familienmodell ist längst überholt. Lösungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind gefragt, die Arbeitswelt verändert sich. Die Pandemie legt die zunehmende Vereinsamung offen. Schon

lange wünschen sich immer mehr Menschen, in Gemeinschaft mit anderen zu Bauen und zu Wohnen. „Together! Die Neue Architektur der Gemeinschaft“ ist die erste Ausstellung, die das gemeinschaftliche Wohnen umfassend beleuchtet und räumlich erfahrbar macht. Wohnungsknappheit,

steigende Immobilienpreise und überholte Wohnungsbaukonzepte werden dem Bedarf nicht mehr gerecht und haben in der zeitgenössischen Architektur eine stille Revolution ausgelöst: das Bauen und Wohnen im Kollektiv. Anhand von Modellen, Filmen und einer Cluster-Wohnung im Maßstab 1:1 prä-



Office of Ryue Nishizawa, Moriama House, Tokio, 2005 © Dean Kaufman

sentiert die Ausstellung eine Vielzahl von Beispielen aus Europa, Asien und den USA. Historische Vorläufer veranschaulichen die Geschichte der gemeinschaftlichen Architektur – von den Reformideen des 19. Jahrhunderts bis hin zur Hippie- und Hausbesetzerszene, die mit dem Slogan „Make love, not lofts“ antrat. „Together! Die Neue Architektur der Gemeinschaft“ ist eine Ausstellung des Vitra Design Museums, kuratiert von Ilka und Andreas Ruby sowie EM2N.

Im Rahmen der Ausstellung „Together! Die Neue Architektur der Gemeinschaft“ im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg (MK&G) präsentiert die Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen (BSW) erstmals die Ergebnisse des Konzeptfindungsverfahrens „Wohnen – und was noch?“. Gezeigt werden Vorschläge, wie genossenschaftliche Siedlungen der 1950er bis 1970er Jahre an heutige Bedürfnisse angepasst werden können.



41 Architekturbüros aus dem In- und Ausland entwickelten 2019 am Beispiel von 14 bestehenden Siedlungen architektonische und städtebauliche Ideen zu neuen Formen des gemeinschaftlichen Wohnens, der Arbeit und der Mobilität. Im Auftrag der BSW erweiterten die Kuratoren Ilka und Andreas Ruby die bestehende Ausstellung des Vitra Design Museums um einen Hamburger Beitrag: Die 26 vorgestellten Konzepte bieten innovative Lösungen und Entwicklungsmöglichkeiten für eine bessere Nutzung von Grünflächen und Außenraum, für mehr Teilhabe der Bewohnerinnen und Bewohner und für die Stärkung der Gemeinschaft.

**Die Ausstellung läuft noch bis zum 5. April 2021 und ist öffentlich zugänglich, sobald der Lockdown aufgehoben ist.**

Unter <https://www.mkg-hamburg.de/de/ausstellungen/aktuell/together.html> gibt es zudem zwei digitale Rundgänge zu sehen.

Literaturtipp:

# Gärten sollen kein Geschwätz sein. Gustav Lüttge Gartenkunst der Moderne

Claas Gefroi



Garten in der Siedlung Marienhöhe (Quickborn) mit einem „Reflecting Pool“ vor einem Bungalow (Architektur: Richard Neutra). Aufnahme von 1965. Quelle: Hamburgisches Architekturarchiv.

**W**as für ein Werk: Frank Pieter Hesse, Architekt, Stadtplaner, Denkmalspfleger und von 2006 bis 2013 Leiter des Hamburger Denkmalschutzamtes, legt im Rahmen der von der Hamburgischen Architektenkammer herausgegebenen Schriftenreihe des Hamburgischen Architekturarchivs einen monumentalen Band über den Hamburger Gartenarchitekten Gustav Lüttge vor. Das ist auch deshalb erfreulich, weil die Geschichte der Garten- und Landschaftsplanung in der Schriftenreihe bislang kaum eine Rolle spielte. Dass es zu diesem Band kam, ist drei Personen zu verdanken: der Hamburger Gartenarchitektin Annerose Henze, die einst Angestellte bei Lüttge war und den Büronachlass Lüttges dem Architekturarchiv übergab. Nach

dem Tod von Annerose Henze überließ ihre Tochter Eva Henze auch den Büronachlass der Henzes, in dem sich weitere wichtige Dokumente Lüttges befanden. Und dass es zu dieser Überlassung kam, ist wiederum der Initiative Frank Pieter Hesses zu verdanken. Es ist also ein reicher Fundus, aus dem Hesse schöpfen konnte und so erfährt der Lesende auf 448 Seiten nicht nur viel über die Person und das Werk Lüttges, sondern auch die Zeiten und Umstände, in und unter denen es entstand.

Der Name Gustav Lüttge ist selbst in seiner Heimatstadt Hamburg außerhalb der Garten- und Landschaftsarchitektenszene nach wie vor nur den Wenigsten bekannt – und das, obwohl wohl jede/r Hamburger\*in zumindest

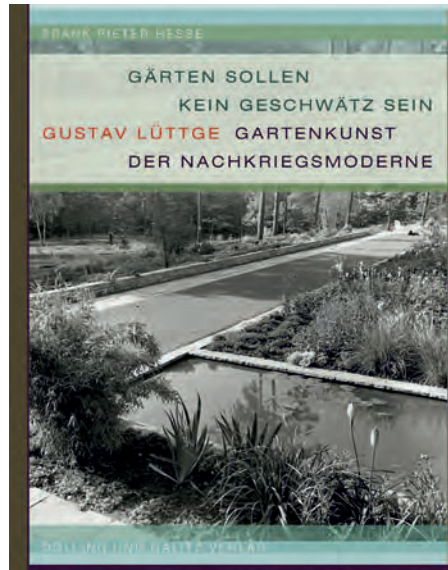
sein wichtigstes Werk kennt: den Alsterpark rund um die Außenalster, der im Rahmen der Internationalen Gartenbauausstellung 1953 entstand und weitestgehend in seiner ursprünglichen Form erhalten geblieben ist. Die fließende, elegante Anmutung mit der gelungenen Integration von Skulpturen, Mauern, Plätzen und Brücken zeigt Lüttges Anspruch, Vegetation und Gebautes in eine harmonische räumliche Einheit zu bringen. Hartmut Frank erläutert im Vorwort des Buches, dass Lüttge in seinen Entwürfen „Exzesse nur geometrisch gedachter Gartengestaltungen“ vermied und seine Gartenräume „immer aus weichen vegetativen und harten baulichen Elementen zugleich“ schuf: „Ein Simulieren von Naturformen oder bloßes Dekorieren mit Pflanzen lehnte er grundsätzlich ab“. Man erfährt, dass Lüttges gestalterische Haltung tief verwurzelt ist in der Hamburger Geschichte von Gartenbau und Grünplanung. Diese unterschied sich von der anderer Städte: Während nach dem Zweiten Weltkrieg die Garten- und Landschaftsplanung in den ehemaligen Residenzstädten an die großen Parkanlagen der Adelssitze anschloss, bildeten in Hamburg die großen Volksparks aus dem frühen 20. Jahrhundert sowie die Gärten der Villen und Landhäuser an Alster und Elbe den Ausgangspunkt der gärtnerischen Nachkriegsmoderne.

Über diese Gartenkunst im Deutschland der 1950er und 60er Jahre ist bislang wenig geforscht und geschrieben worden, was wohl auch erklärt, warum Gustav Lüttge zwar beispielsweise in Großbritannien geschätzt wird, hierzulande aber kaum bekannt ist. Lüttge sticht aufgrund eines besonderen planerischen Ansatzes hervor: einem gartenplanerischen Dualismus aus Architektur und Grün.



Lüttge selbst schrieb dazu: „Formen von Gärten ist in erster Linie Formen von Räumen. (...) Die direkte Begegnung der Pflanze mit den Architekturformen – höchstes gestalterisches Spannungserlebnis überhaupt – geht deutlich aus den Gartenbildern hervor. (...) Von ihrem innersten Sinn her also stehen Architektur und Vegetation in äußerster Spannung zueinander.“ Und Hesse fügt hinzu: „Schon in den frühesten Gärten Lüttges ist dieser Gegensatz spürbar: Die steinerne Architektur des Gartens, die für die Raumbildung eingesetzt wird, wird kontrastiert durch das mehr oder weniger freie Wachstum der Vegetation. Bei fast allen Anlagen und Gärten Lüttges ist das Architektonische leitend, sei es als durchgehende Struktur oder als partiell Gegensätzliches zu den frei landschaftlichen Abschnitten. Vegetation wird immer als Kontrast zum Gebauten verstanden, wie er es auch schon im Werk seines Lehrers Wiepking sah.“

Wie das in der Praxis aussah, zeigt das Buch in geradezu überbordender Fülle: Allein das penible Werkverzeichnis umfasst 418 Positionen, in der von kleinen Privatgärten über große öffentliche Anlagen bis zu Papier ge-



bliebenen Projekten das gesamte Œuvre in Fotos, Zeichnungen, Plänen und Texten dokumentiert wird. Die wissenschaftliche Akkuratess und die Mühe, die der Autor Hesse hier investiert hat, ist beeindruckend und dürfte für die Forschung von hohem Wert sein. Hinzu kommen mehrere große Texte zu

Einzelaspekten des Werks von Lüttge: Der Weg zum eigenen Stil, Wohngärten, Pflanzenverwendung in Lüttges Gärten, Park und Wohngarten, Kunst und Mahmal. Ergänzt wird der Band durch eine Auswahl von Texten Lüttges sowie von Zeitgenossen über Lüttge.

Insgesamt besticht dieses Buch durch seine außerordentliche Präzision und Sorgfalt, seine Ausführlichkeit und Universalität und nicht zuletzt durch die zahlreichen, in hoher Qualität wiedergegebenen Abbildungen. Es sei jedem empfohlen, der mehr erfahren will über einen der bedeutendsten Garten- und Landschaftsplaner Deutschlands der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

**Frank Pieter Hesse: Gärten sollen kein Geschwätz sein. Gustav Lüttge. Gartenkunst der Nachkriegsmoderne**  
Schriftenreihe des Hamburgischen Architekturarchivs, Bd. 40, 448 Seiten, 640 historische und Farbabbildungen, Hardcover mit Fadenheftung und Lesebändchen, Format 21 × 26,8 cm, ISBN 10: 3-86218-132-4, ISBN 13: 978-3-86218-132-2, 49.90€

## Das Fortbildungsprogramm im März und April

**Z**um Redaktionsschluss stand noch nicht fest, welchen behördlichen Vorgaben die Durchführung unseres Fortbildungsangebots im März und April unterliegen werden würde. Wir präsentieren Ihnen dieses hier mit vielen Hybrid- und Präsenz-Format, so wie im vergangenen Herbst geplant. Bitte informieren Sie sich regelmäßig über unsere Website [www.akhh.de/fortbildungsprogramm/](http://www.akhh.de/fortbildungsprogramm/) über die evtl. corona-bedingten Anpassungen und Änderungen im Programm. Sollten Formatänderungen notwendig werden, werden wir Ihnen, wie in den vergangenen Monaten praktiziert, den Wechsel von Präsenz- in Onlineteilnahmen bzw. die kostenlose Stornie-

rung von Ihnen bereits gebuchten Seminaren von unserer Seite aktiv anbieten. Sie gehen also insoweit kein Risiko ein, wenn Sie schon heute Ihre Fortbildung für die kommenden Monate bei uns buchen.

Der Buchstabe am Ende der Seminarnummer zeigt das Format an:

W = Online-Seminar  
H = Präsenz-Online-Seminar (hybrid, Sie haben die Wahl!)  
P = Präsenz-Seminar

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldungen Ihr Team der Fortbildungsakademie der Hamburgischen Architektenkammer

### Das Programm im März

*HAK211.15H*

#### **Kreislaufgerecht Bauen**

Mittwoch, 17. März 2021

Anja Rosen

*Dieses Seminar wurde umgewandelt in ein reines Online-Format!*

*HAK211.16H*

#### **Update HOAI und Architektenrecht 2021**

Montag, 22. März 2021

H. Henning Irmeler

*HAK211.17H***Baukosten: Ermittlung, Prognose und Steuerung**Dienstag, 23. März 2021  
Uwe Morell*HAK211.18H***AVA – Ausschreibung und Vergabe für Architekt\*innen nach VOB 2019**Mittwoch, 24. März 2021  
Uwe Morell*HAK211.19H***Basiswissen Bauüberwachung Teil 2 – Grundlagen der Terminplanung, die Bauzeit und Terminsteuerung**Donnerstag, 25. März 2021  
Hans-Albert Schacht*HAK211.20H***Basis- und Praxiswissen HOAI: Leistungspflicht, Anrechenbare Kosten, Honorarnachträge**Freitag, 26. März 2021  
Hans-Albert Schacht**Das Programm im April***HAK211.21P***Deutsch für Architekten und Ingenieurinnen, Teil 1: Fokus LP 1-5, vom Entwurf bis zur Ausführungsplanung**Dienstag/Mittwoch, 13./14. April 2021  
Felix Friedrich*HAK211.22P***Objektüberwachung bei Großbauvorhaben**Donnerstag, 15. April 2021  
Jürgen Steineke*HAK211.23H***Die Koordinierungspflichten der am Bau Beteiligten Teil 1: Koordination auf der Planungsseite**Freitag, 16. April 2021  
Barbara Gay*HAK211.24W***Baudurchführung in der Landschaftsarchitektur Teil 4: Termine und Fristen im Zuge der Bauleitung**Samstag, 17. April 2021  
Uwe Fischer, Arndt Kresin*HAK211.25H***Von dem EnEG (EnEV) und EEWärmeG zum Gebäudeenergiegesetz (GEG). Was bleibt – was ist neu?**Montag, 19. April 2021  
Stefan Horschler*HAK211.26H***Basiswissen Bauüberwachung Teil 3 – Abnahme- und Mangelmanagement, Vergütung und Kostenplanung**Dienstag, 20. April 2021  
Hans-Albert Schacht*HAK211.27H***NEU DENKEN: Barrierefreiheit – Modul 1|4: Mindestanforderungen und Schutzziele in der Abwägung**Mittwoch, 21. April 2021  
Beke Illing-Moritz*HAK211.28H***Workshop: Der praxisgerechte Architektenvertrag unter Berücksichtigung der EuGH-Entscheidung zur HOAI sowie der neuen HOAI 2021**Donnerstag/Samstag, 22./24. April 2021  
H. Henning Irmeler*HAK211.29P***Mitarbeiter\*innenbeteiligung und Nachfolge im Architekturbüro**Freitag, 23. April 2021  
Alf Baumhöfer*HAK211.30P***Individuelle Handzeichnungen und Illustration zur professionellen Veranschaulichung und Präsentation von räumlichen Strukturen**Montag, 26. April 2021  
Katharina Cordsen*Neu im Programm!**HAK211.49W***Roadshow Phase Nachhaltigkeit mit Projektpräsentationen**Dienstag, 27. April 2021  
in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen – DGNB e.V.*HAK211.31W***Gestaltungsfreiheit im Trockenbau – Raumideen realisieren**Mittwoch, 28. April 2021  
Mathias Dlugay*HAK211.32H***Ein eigenes Büro gründen – das kleine 1 × 1 für angehende Selbstständige**Donnerstag, 29. April 2021  
Andreas Preißing*HAK211.33H***Büronachfolge und Teilhabe erfolgreich umsetzen**Freitag, 30. April 2021  
Heidi Tiedemann, Stefan Buschmann